

Erfahrungsbericht Göteborg 2002/2003

Andreas Witzel <AndiW@gmx.de>

8. Juni 2003

Im akademischen Jahr 2002/2003 studierte ich an der TH Chalmers in Göteborg, Schweden. Das erste der beiden Semester war im Rahmen des Sokrates/Erasmus-Austauschprogrammes, das zweite war eine Verlängerung "auf eigene Faust".

Auf meiner Homepage unter www.andreaswitzel.de gibt es Fotos und Kommentare zu vielen Erlebnissen während meines Auslandsjahres.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorgeschichte	2
2	Bewerbung, erste Vorbereitungen	2
3	Einschreibung, Kontakt mit Göteborg	2
4	Konkretere Vorbereitungen	3
5	Anreise	4
6	Die Empfangszeit, Einleben, Spracherwerb	4
7	Das Wohnheim	4
8	Die Stadt, das Leben	5
9	Das Studium	6
10	Finanzielles	7
11	Telefonieren	7
12	Fazit	8

1 Vorgeschichte

Als im dritten Semester meines Informatikstudiums in Freiburg das Vordiplom langsam näher rückte, beschloss ich, dass das ein guter Zeitpunkt sei, ein Auslandsjahr einzuschieben. Zuvor hatte ich mich einige Zeit um ein Auslandsjahr in Japan bemüht, und nachdem das ins Wasser gefallen war, schien mir das Sokrates/Erasmus-Programm eine gute Alternative, bei der man nicht so viel Stress mit dem Organisieren hat. Also fing ich im Frühherbst 2001 an zu überlegen, welche der möglichen Partneruniversitäten mir am besten gefallen könnte.

“Warum Schweden?” – das ist eine der Fragen, die man hier am häufigsten zu hören bekommt, obwohl das vermutlich mit jedem Land so ist. So genau kann ich das auch nicht beantworten. Der Hauptgrund ist wohl, dass ich noch nie in Skandinavien war und man ja oft hört, wie schön es hier sein soll. In Spanien war ich zwar auch noch nicht, aber irgendwie reizte mich Skandinavien mehr. Die einzige Partneruniversität in Skandinavien war in Göteborg, also entschied ich mich dafür, ohne eine wirkliche Vorstellung davon zu haben.

2 Bewerbung, erste Vorbereitungen

Bei Prof. Thiemann, dem Sokrates-Koordinator in der Informatik, bewarb ich mich kurz und schmerzlos. Die Formalitäten und die Vorlaufzeit sind viel harmloser als es mir zum Beispiel beim DAAD der Fall zu sein scheint. Das Problem war nur, dass es außer mir noch zwei weitere Bewerber für den einen Platz in Göteborg gab. Doch der eine sprang ab, und Prof. Thiemann handelte einen zweiten Platz heraus, so dass das gelöst war.

Noch in der Entscheidungsphase, also im WS 2001, begann ich “prophylaktisch” einen Schwedischkurs an der Uni bei den Skandinavisten zu besuchen, da ich vorhatte, richtig in Schweden zu leben und nicht nur mal oberflächlich reinzuschauen. Das war auch der Grund dafür, dass ich anstatt des einen Semesters, das im Abkommen vorgesehen war, lieber zwei Semester bleiben wollte.

3 Einschreibung, Kontakt mit Göteborg

Im Frühjahr 2002 war die Entscheidung über die Bewerbungen gefallen. Die Einschreibeformalitäten waren kaum der Rede wert, und nachdem das erledigt war, kontaktierte mich Börje Johansson, der Kontaktmann an der TH Chalmers, und wollte einen Notenauszug erhalten und wissen, welche Kurse ich im ersten Quartal besuchen wollte. Auf der Homepage der Uni gab es eine Liste mit Beschreibungen, auch auf Englisch, und Prof. Thiemann kommentierte mir die möglichen Kurse kurz, so dass das kein größeres Problem war.

Mit Börje besprach ich auch meinen Wunsch, den Aufenthalt auf zwei Semester zu verlängern, und das war kein Problem. Ich sollte nur Bescheid sagen, dass ich das Zimmer im Wohnheim länger haben wollte. Auch auf Freiburger Seite gab es keine Schwierigkeiten, Prof. Thiemann klärte ab, dass mir Leistungen aus dem zweiten Semester

zu den gleichen Bedingungen anerkannt würden wie die aus dem Erasmus-Semester. Der einzige merkbare Unterschied war demnach, dass ich kein Erasmus-Geld für das zweite Semester bekam.

Ich bekam schickes Informationsmaterial aus Göteborg gesandt, das meine Vorstellungen von Uni und Stadt etwas konkreter machen sollte.

Leichte Verwirrung gab es, da sowohl Göteborgs Universität als auch die TH Chalmers sich für mich zuständig fühlten, so dass ich bis in das erste Quartal hinein nicht wusste, ob ich denn nun an der GU oder bei Chalmers eingeschrieben bin. Das wurde dann aber geklärt, und jetzt bin ich Chalmerist.

4 Konkretere Vorbereitungen

Außer dem Schwedischkurs gab es noch ein paar Vorbereitungen zu treffen. Zum Beispiel war die Frage, wie ich mein *Gepäck* nach Göteborg schaffen sollte. Ich hatte vor, vor meiner Ankunft in Göteborg in Skandinavien zu reisen und wollte mein Gepäck für das Jahr nicht die ganze Zeit dabei haben. Außerdem hatte ich vor, unhandliche Dinge wie mein Cello mitzunehmen, die überhaupt nicht ins Auto gepasst hätten. Daher wollte ich das Gepäck schicken, und als billigste Lösung fand ich eine Spedition in Freiburg (an deren Namen ich mich leider nicht mehr genau erinnere, etwas mit Trans und eine Nummer mit vielen 5ern), die auch alles von Tür zu Tür brachte. Da ich nun schon einmal eine Spedition beauftragen würde, sparte ich auch nicht an Gepäck, und so ließ ich Cello, Mountain Bike, Langlaufskier und vier Umzugskartons mit jeweils 15-25 kg für 190 Euro nach Göteborg bringen. Leider kann die Spedition das Gepäck nicht von hier abholen, so dass ich dafür eine andere Lösung finden muss.

Ich kannte aus dem ersten Schwedischkurs einen Kommilitonen, der nun im Frühjahr 2002 schon in Göteborg war. Ihm stellte ich viele kleine Fragen, und an seine Adresse schickte ich auch mein Gepäck.

Dann war noch zu klären, wie es mit dem *Krankenversicherungsschutz* im Ausland steht. Unglücklicherweise bin ich in die Fänge der gesetzlichen Krankenkasse geraten, und die Aussagen zu deren Nutzen im Ausland waren sehr widersprüchlich. Manche sagten, mit dem Formular E-wasweißich sei man aus dem Schneider, andere sagten, das sei nichts, da würden einen die Ärzte gar nicht erst annehmen, wieder andere waren noch anderer Meinung. Alle, die in der gleichen Lage waren wie ich und die ich um Rat fragte, konnten sich einer Privatversicherung erfreuen und mir daher auch keine Auskünfte geben. Ich beschloss, dass es sicherer sei, eine private Auslandsversicherung abzuschließen, und fand bei der DKV einen Tarif, der guten Schutz bot und sogar deutlich billiger war als mein Beitrag zur gesetzlichen Krankenkasse. Mit der gesetzlichen klärte ich ab, dass ich mich für die Zeit "beurlauben" könne, so dass ich mich sogar für mein Auslandsjahr auf besseren Schutz gegen geringere Beiträge freute. Nach Abschluss der Auslandsversicherung kam der Sachbearbeiter bei der gesetzlichen leider darauf, dass das mit der Beurlaubung doch nicht gehe, weil ich in Freiburg immatrikuliert bliebe. Ich entschied mich zähneknirschend, beide Beiträge zu zahlen.

5 Anreise

Meine Urlaubsreise in Skandinavien endete Ende August in Göteborg. Es hätte eine Art Empfangstag gegeben, an dem man von Flughafen usw. abgeholt worden wäre und dergleichen, aber der passte nicht in meine Reisepläne. Glücklicherweise fand ich den Weg vom Hauptbahnhof zum Studentenwohnheim Olofshöjd auch ohne Hilfe, dort unterschrieb ich den Mietvertrag, holte meinen Schlüssel und bezog mein Zimmer.

Nicht allen Austauschstudenten erging es allerdings so gut. Unglaublich viele bekamen kein Zimmer, mussten zu fünft in einem Raum wohnen, oder wurden ins Hotel ausgelagert. Ich weiß nicht, wieso keinem aufgefallen war, dass die Zimmer nicht ausreichten. Im Laufe des ersten Semesters wurden neue Wohnheime in Fertigbauweise hochgezogen, so dass sich die Wohnungssituation irgendwann entschärfte.

6 Die Empfangszeit, Einleben, Spracherwerb

Besonders in der ersten Zeit, aber auch später immer mal wieder, gab es Veranstaltungen für Austauschstudenten. Da ich, wie oben erwähnt, sowohl von GU als auch von Chalmers umsorgt wurde, kam ich auch in den Genuss beider Empfangsprogramme. Das war sehr nett am Anfang, und ich lernte recht schnell viele Austauschstudenten kennen. Da diese Veranstaltungen jedoch immer nur für Austauschstudenten waren, halfen sie nicht sehr dabei, sich in Schweden zu fühlen, auch wenn immer mal wieder versucht wurde, schwedische Traditionen näherzubringen – allein es fehlte eben an echten Schweden.

Die Gefahr ist groß, dass man nur mit anderen Austauschstudenten Kontakt hat oder gar die ganze Zeit mit seiner Deutsch-Gang abhängt, weil es eben viel einfacher ist, solche kennen zu lernen, die in der gleichen Situation sind wie man selbst, als Schweden. Dazu kommt, dass mir das Klima an der TH Chalmers doch etwas weniger kommunikativ erschien als etwa bei den Geisteswissenschaftlern, was es schwer macht, einfach mal jemanden im Studienalltag kennen zu lernen.

Deshalb habe ich sehr bald versucht, nicht allzuviel an den Aktivitäten und Festen für Austauschstudenten teilzunehmen, sondern viel Energie aufgewendet, um Schweden kennen zu lernen. Dabei waren meine bescheidenen Schwedischkenntnisse sehr hilfreich. Natürlich können fast alle Schweden gut Englisch, aber sie freuen sich doch, wenn man Schwedisch mit ihnen redet. Auch wenn ich in den Schwedischkurs in Freiburg nicht viel investiert hatte, reichte es doch, um nicht auf Englisch ausweichen zu müssen, sondern mich irgendwie auf Schwedisch ausdrücken zu können. Ich versuchte, so viel wie möglich auf Schweden zuzugehen und mit ihnen zu sprechen, und so konnte ich mich einerseits auch ohne weiteren Sprachkurs recht bald fließend unterhalten und lernte andererseits doch auch einige Schweden kennen.

7 Das Wohnheim

Im Studentenwohnheim Olofshöjd hat das International Office der GU bestimmte Räume fest gemietet, die an die Austauschstudenten vergeben werden.

Olofshöjd wurde um 1970 gebaut und ist zweckmäßig, doch leider nicht sehr sozial. Vom Treppenhaus führen Türen zu den mit ca. 16 bis 18 m² recht großen Zimmern. Die Miete liegt bei ca. 300 Euro inklusive allem. Das Treppenhaus hat keine abschließbare Eingangstür, so dass jeder seine Zimmertür immer sofort hinter sich abschließt. Der einzige gemeinsame Raum im Haus, die Küche, die ich mir mit drei anderen geteilt habe, ist ziemlich klein und ungemütlich. In meiner Küche hielt sich selten jemand auf, alle nahmen das Essen mit aufs Zimmer. Auf diese Weise traf ich so gut wie nie jemanden einfach zufällig. Es gibt natürlich auch nettere Küchen (aber übrigens auch ziemlich eklige) oder solche, die von acht Leuten geteilt werden, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass man mal jemanden trifft, aber mir gefiel es auf Olofshöjd nicht sehr gut.

So zog ich im Winter aus und wohne jetzt im Wohnheim Volrat Thams, wo es mir sehr gut gefällt. Ich miete das Zimmer in zweiter Hand von einer Studentin, die gerade in Norwegen ein Praktikum macht. Die Miete liegt bei ca. 250 Euro inklusive allem, und die Zimmer sind etwas kleiner, aber völlig ausreichend. Hier gibt es kleine Korridore mit gemeinsamer abschließbarer Haupttür, die Zimmertüren stehen immer offen, und meine schwedischen Nachbarn sind mir schon ans Herz gewachsen.

8 Die Stadt, das Leben

Göteborg ist keine Studentenstadt. In Studentenstädten wie Lund oder besonders Uppsala hatte ich das Gefühl, dass auch Austauschstudenten durch die sogenannten Nationen (eine Art Verbindung, jedoch ohne politische oder ideelle Ausrichtungen) viel schneller und besser integriert werden. In Göteborg wird man zwar als schwedischer Studienanfänger in einer Art Einführungsphase schnell integriert und in die Sitten eingeweiht, aber als Austauschstudent, der irgendwann mitten im Studium mal vorbeischaut, muss man sich selbst zurechtfinden. Natürlich gab es für uns in der Empfangszeit ähnliche Aktionen, um uns zu zeigen wie das hier in Schweden so läuft, aber wie immer war das nur für Austauschstudenten, so dass es nicht wirklich zur Integration beigetragen hat.

Wenn man aber die Augen offen hält, und auch hierbei sind Schwedischkenntnisse und Interesse hilfreich, kann man doch auch in entsprechende Kreise hineinkommen und echte schwedische *Sittnings* miterleben, auf denen man, im Gegensatz zu fast überall sonst, als Austauschstudent fast eine Attraktion ist. Auch *Studentenpubs* gibt es reichlich, zumeist auf dem Campus. Das gilt zumindest für Chalmers.

Es gibt also genug Studentenleben, und natürlich sind auch am laufenden Band *Austauschstudentenparties*. Wenn man traditionelle Feiern erwartet, ist man in einer Großstadt natürlich fehl am Platze. Am Lucia-Fest zum Beispiel gibt es zwar an verschiedenen Orten Luciazüge, aber für eine richtige altmodische Feier und das zugehörige Gefühl muss man vermutlich eher aufs Land gehen. Dafür hat Göteborg alle *Vorteile einer Großstadt* zu bieten, unzählige kulturelle Angebote, eine Oper mit günstigen Last-Minute-Preisen, Theater, Konzerte, verschiedenste Festivals, Sportstadien, einen eigenen Vergnügungspark mitten in der Stadt, viele Läden, sehr schöne und gemütliche Stadtteile, große Parks, einen großen Hafen, von wo aus zum Beispiel kleine Kreuzfahrten sehr üblich sind, viele Möglichkeiten zum Ausgehen, auch wenn man die

Studentenfeiern satt hat, und vieles mehr. Und nicht zu vergessen die *schöne Umgebung* mit den schwedentypischen Seen und Wäldern, dem Meer mit den gemütlichen Schäreninseln und der hübschen Landschaft Bohuslän in Richtung Norden.

Die hiesige Alternative zum *Unisport* besteht in einem von Studenten betriebenen Fitnesscenter namens Fysiken. Es ist zwar nicht umsonst, aber als Student kann man recht günstig eine Semestereintrittskarte kaufen. Im Angebot sind alle möglichen sportlichen Aktivitäten, darunter natürlich auch Innebandy, was eine Art Hockey und die Lieblingsmannschaftssportart der Schweden ist.

Die *öffentlichen Verkehrsmittel* sind gut, auch wenn Göteborg für seine Straßenbahn-unglücke berüchtigt ist. Neben Straßenbahnen und Bussen gibt es Schiffe, mit denen man ohne weitere Kosten auch zu den Schäreninseln gelangen kann. Die Preise sind dabei mit ca. 1,30 Euro für eine einfache Fahrt mit einer Punktekarte annehmbar.

Aber eigentlich sollte man sich ein *Fahrrad* anschaffen, das man billig gebraucht finden kann, denn auch wenn die Stadt etwas hügeliger ist als Freiburg, ist sie mit vielen beschilderten Fahrradwegen sehr gut zum Fahrradfahren geeignet.

Alles in allem mag ich Göteborg sehr gern und fühle mich wohl hier.

9 Das Studium

Das Herbstsemester geht von Anfang September bis Weihnachten, das Frühjahrssemester von Mitte Januar bis Anfang Juni. Jedes Semester besteht aus zwei Quartalen, die jeweils von einer Klausurenwoche abgeschlossen werden.

Die *Klausuren* dauern standardmäßig vier Stunden, und man steht nicht allzusehr unter Zeitdruck. Soweit ich das mitbekommen habe, kann man nicht bestandene Klausuren so oft man will wiederholen, und ich glaube, auch bestandene Klausuren kann man erneut versuchen und sich dabei nur verbessern. Das schwedische Bildungssystem ist in dieser Hinsicht sowieso etwas anders als das deutsche, so kann man zum Beispiel auch seine Schulabschlussnote durch nachträgliche Prüfungen aufbessern. Auch scheint es, vielleicht noch mehr bei den Geisteswissenschaften, eher darauf anzukommen, eine gewisse Anzahl von Kreditpunkten zu sammeln, als einen bestimmten genau vorgegebenen Studiengang zu durchlaufen.

Die *Vorlesungen*, die ich gehört habe, waren teilweise solche, die in Freiburg sowieso auf dem Studienplan standen, und teilweise solche, die es in Freiburg nicht gibt, die aber interessant schienen und die man sich vielleicht als Spezialvorlesungen anrechnen lassen könnte. Da Chalmers großen Wert auf Internationalität legt, habe ich in der gesamten Zeit leider nur zwei Kurse gefunden, die auf Schwedisch waren. Alle anderen waren auf Englisch.

Die *Qualität der Kurse* ist, wie vermutlich überall, gemischt. Ich habe sowohl sehr interessante als auch sehr langweilige Kurse gehört. Allgemein kann man wohl sagen, dass sie eher etwas praktischer ausgerichtet sind als in Freiburg. So muss man zum Beispiel in den Informatikvorlesungen nicht, wie in Freiburg üblich, wöchentlich Übungszettel abgeben, die Aufgaben enthalten, die gut mit Papier und Bleistift zu lösen sind. Solche Aufgaben gibt es zwar, aber sie müssen nicht abgegeben werden, sondern werden nur in den wöchentlichen Tutorien besprochen. Stattdessen muss man üblicherweise im Laufe des Quartals einige Programmierprojekte oder entsprechende

Anwendungen des Kursstoffes abgeben, deren Anerkennung Prüfungsvoraussetzung ist. Man bearbeitet sie meist zu zweit oder allein, und auch hier kommt alles von ziemlich interessant bis eher langweilig vor.

Die *Frauenquote* ist in Informatikvorlesungen im Normalfall null bis vernachlässigbar. Aber es gibt auch hier Informatikstudentinnen, in der gesamten Zeit habe ich tatsächlich auch eine Handvoll getroffen.

10 Finanzielles

Einen genauen Überblick über meine Ausgaben habe ich leider nicht, aber allgemein ist das Leben hier eher etwas teurer als in Deutschland.

Die *Wohnheimsmiere* liegt bei 250 bis 350 Euro, als Untermieter kann man auch billiger wohnen. Mit Hilfe von Aushängen findet man recht schnell auch zentrale Wohnmöglichkeiten.

Lebensmittel sind durchschnittlich etwas teurer als in Deutschland, aber das ist zu verkraften. Am deutlichsten sind die Preisunterschiede beim *Alkohol*, der hier nur zu ziemlich hohen Preisen in staatlichen Geschäften zu erhalten ist.

Auch *Ausgehen* ist recht teuer. Für eine Diskothek bezahlt man schon mal 11 Euro Eintritt, wenn auch etwas zähneknirschend. Ein Bier kostet 5 Euro oder auch mehr. Aber es gibt auch viele billigere Alternativen, und speziell in Studentenpubs ist der Eintritt normalerweise frei, und ein Bier kostet akzeptable 2 Euro plus minus.

Reisen scheint mir günstiger zu sein als in Deutschland, auch wenn ich in Deutschland bei weitem nicht so viel gereist bin wie in Schweden und deswegen darüber nicht so im Bilde bin. Als Student oder Jugendlicher sind Zugfahrten oder Inlandsflüge zumindest durchaus erschwinglich.

Mit dem *Sokratesgeld* kommt man aber auf jeden Fall nicht weit, und es ist sehr nützlich, ein gewisses finanzielles Polster oder gar einen Job zu haben. Um hier eine Arbeit zu finden, benötigt man scheinbar etwas Glück, aber es ist möglich. Ich habe es allerdings nicht versucht. Für Göteborger scheint mir Gabelstaplerfahren der üblichste Nebenjob zu sein, aber es gibt wohl auch andere Jobs.

Um ein *Konto* zu eröffnen, braucht man eigentlich eine schwedische Personennummer, die man aber erhalten kann. Von einer der Banken gibt es in Kooperation mit der Uni ein spezielles Angebot für Austauschstudenten, für das man keine Personennummer braucht. Ich habe aber kein Konto eröffnet. Bezahlen mit EC-Karte geht fast überall und ist gebührenfrei (abgesehen von Gebühren, die Geschäfte auf Kartenkäufe bei geringen Beträgen erheben). Bargeld braucht man natürlich trotzdem, das habe ich gegen 1% Gebühr bei einem der zahlreichen Geldautomaten abgehoben.

11 Telefonieren

Es ist sehr praktisch, ein *Handy* zu haben. Ein normales, in Deutschland übliches und natürlich nicht SIM-gelocktes, taugt. Dann kann man sich hier eine Prepaid-Karte besorgen, Tango oder Comviq schienen mir die besten Alternativen.

Einen *Festnetzanschluss* zu bekommen, ist, glaube ich, etwas umständlicher, aber ich habe es nicht versucht. In meinem jetzigen Zimmer kann ich das Telefon der eigentlichen Mieterin benutzen, das ist schon praktisch, aber man kommt auch ohne aus.

Um *nach Deutschland zu telefonieren*, empfiehlt es sich, eine internationale Telefonkarte zu benutzen. Auf der steht eine Nummer, die man anrufen muss, und ein Code, den man dann angibt, danach kann man die gewünschte Nummer wählen. Man kann zwischen einer kostenlosen Nummer wählen und einer Nummer, die Ortsgesprächstarif kostet, bei der man dafür aber mehr Zeit vonseiten der internationalen Telefonkarte bekommt.

12 Fazit

Wenn man mal etwas anderes erleben, viele andere Austauschstudenten kennen lernen und viel Spaß neben dem Studium haben will, ist man hier genau richtig, braucht sich dafür weder vorzubereiten noch anzustrengen, und ein halbes Jahr reicht völlig aus.

Wenn man zusätzlich die Schweden und ihr Land näher kennen lernen und nicht nur von außen mit den Augen eines Fremden sehen, kurz wenn man hier richtig leben will, dann muss man sich anstrengen, auf die Schweden zugehen, wobei Schwedischkenntnisse sehr hilfreich sind, und sollte auf jeden Fall ein Jahr bleiben. Allerdings ist dann die Gefahr groß, dass man sich hier so zu Hause fühlt, dass man am liebsten gar nicht mehr weg möchte.